



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Malerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

nur an den drei von außen her sichtbaren Flächen der Autsätze; die dem Inneren zugewendete Seite derselben ist meist vollkommen schlicht gelassen. In Übereinstimmung damit steht es, daß man sich beim Südturm auf seiner dem Zwischenbau zugewendeten, also nicht gut sichtbaren Nordseite die Verzierung der seitlichen Kämpferaufsätze auch auf der Außenseite gespärt hat. Hier sind einfach grobe Quadern als Aufsatz verwendet (Taf. 43).

Während im Obergeschoß des Glockenhauses die Arkadenpfeiler überhaupt und im Untergeschoß die der Ostseite, die ja zum Teil früher Fenster waren, zum Teil diesen Fensteröffnungen nachgebildet wurden, jedes schmückende Glied entbehren, zeigen die Arkadenpfeiler der Westseite des unteren Glockenhauses sowohl Sockel- wie Kämpferprofile. Der mittlere Pfeiler ist hier durch einen reicher profilierten Sockel, der aber stark verwittert und in seiner Urform schwer feststellbar ist, ausgezeichnet. Er setzt

Sockel- und Pfeiler-
gesimse



Abb. 52. Gemalter Fries in der Westempore
Maßstab 1 : 10

sich allem Anschein nach von unten her betrachtet zusammen aus Platte, Pfühl, einer Einschnürung mit gratartigem Ring und einem weiteren Pfühl, der in karniesartiger Schwingung sich verjüngt. Die beiden seitlichen Pfeiler haben einen ganz schlichten Sockel, bestehend aus Platte und Schmiege. Die Kämpfer der hier in Rede stehenden Pfeiler bestehen aus einer oberen Platte, der sich nach unten hin, von einem Plättchen abgesetzt, eine Hohlkehle anschließt.

In den Arkaden der Treppentürme zeigen die Leibungen zumeist die gleiche Profilierung wie die eben erwähnten seitlichen Pfeiler der Arkaden der Westseite des unteren Glockenhauses (Taf. 42—45).

MALEREI

Reste von Malereien sind nur noch auf der Westempore erkennbar; wie die vorhandenen Spuren bezeugen, haben sie sich durch den ganzen Raum auch an den Quermauern entlang hingezogen. In der südlichen Ecke sind sie als abschließender Fries noch so weit erhalten, daß eine photographische Aufnahme davon gemacht werden konnte. Die Abbildung 52 gibt eine geometrische Ansicht des Frieses, dessen Gesamthöhe

Malerei

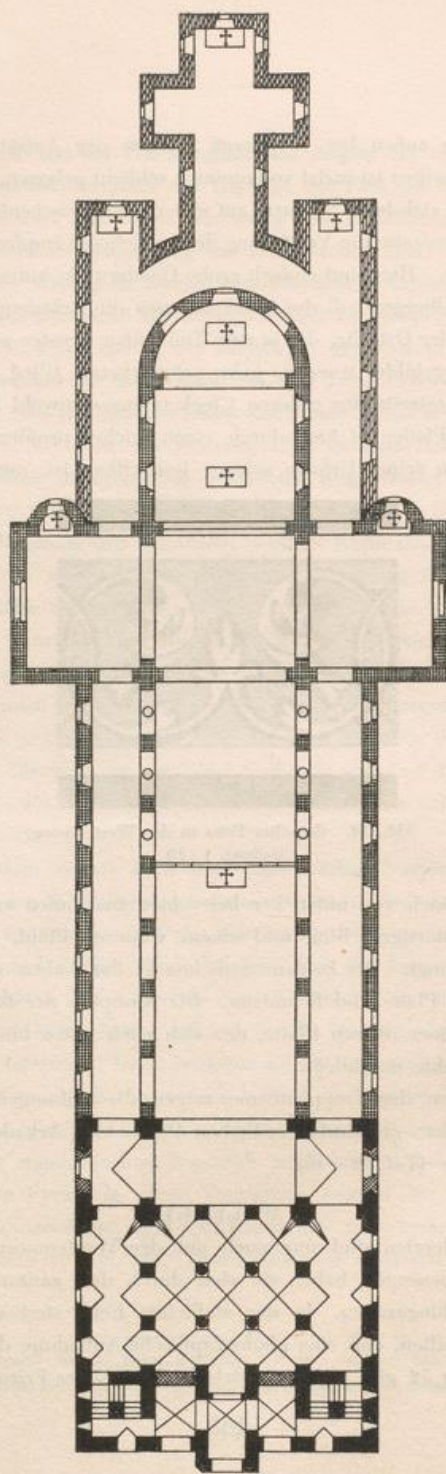


Abb. 53. Grundriß-Rekonstruktion der Anlage um 1150 mit der östlichen Kreuzkapelle
Maßstab 1 : 400

50 cm beträgt. Ausgeführt ist er in gelben und roten Okerfarben. Bemerkenswert sei noch, daß der Fries in der Ecke geknickt ist, daß also das Muster ohne Rücksicht auf die Ecke weitergeführt wurde.

Es ist oben¹⁾ die Annalenangabe mitgeteilt worden, aus der hervorgeht, daß die Kirche im Jahre 1112 mit Malereien geschmückt worden ist. Ein zwingender Grund, das Friesstück einer jüngeren Periode zuzuweisen, es also mit der Tätigkeit des Abtes Wibald in Verbindung zu bringen, was seine Formgebung wohl erlaubte, liegt nicht vor. Immerhin entspricht das Umklappen oder Zusammenfallen der Blätter, wie es uns hier entgegentritt, wohl mehr der späteren romanischen Formensprache.

KIRCHE MIT OSTKRYPTA UND WESTWERK IM 12. JAHRHUNDERT

Die Abbildungen 53, 54 u. 55 geben in Grundriß,^{*)} Längenschnitt und Längenschnitt ein Bild des Kirchengebäudes, wie es sich gestaltet hatte, als der Umbau des 12. Jahrhunderts darüber weggegangen war. In dem Grundriß ist, abgesehen von der darüber herrschenden Unsicherheit, von einer Wiedergabe des Atriums auch deshalb abgesehen worden, weil die Baumaßnahmen des 12. Jahrhunderts hier mit einer vollständigen Umgestaltung verbunden gewesen zu sein scheinen. Der überlieferte Grundriß der Ostkrypta hat dagegen in der rekonstruierten Ansicht eine Ergänzung erfahren, die im wesentlichen das Richtige treffen wird, zudem auch für die Beurteilung der Gesamterscheinung der Kirche nicht wohl entbehrt werden kann.

UMBAU DES WESTWERKES AM ENDE DES 16. JAHRHUNDERTS BESTIMMUNG DER BAUZEIT

Hatte die Umgestaltung des Westwerkes im 12. Jahrhundert vorwiegend auf die Außenerscheinung der Kirche Einfluß geübt, so hat der Eingriff, den das Westwerk zu Ende des 16. Jahrhunderts erfuhr, vorzugsweise das Innere in seinen Bereich gezogen. Daß die Änderung im 16. Jahrhundert, und zwar in seinem letzten Jahrzehnt, vor sich gegangen ist, ist durch Quellennachrichten nicht bezeugt; wir sind darüber aber durch andere Anhaltspunkte auf das bestimmteste unterrichtet. Hierhin gehört hinsichtlich des Erdgeschosses zunächst die mehr genannte Grundrißaufnahme von 1663 (Taf. 5, 1): sie bekundet, daß die Veränderungen, die das Westwerk in seiner Grundrißgestaltung gegenüber dem ursprünglichen Zustande aufweist, schon der Zeit vor Bernhard von Galen

Bauzeit

¹⁾ Oben S. 8, Anmerkung 1.

^{*)} Zu dem Grundriß Abb. 53 ist zu bemerken, daß nach Effmanns Ansicht (vgl. oben S. 39) auch die Ostkrypta, wie sie in den alten Grundrißaufnahmen erscheint, wahrscheinlich auf Wibald zurückgeht. Sie mußte demgemäß durch die Schraffierung als Rekonstruktion eines der Mitte des 12. Jahrhunderts angehörigen Bauteils gekennzeichnet werden. Vgl. jedoch hierzu die Ausführungen Schwäbels in der Fußnote S. 38 f.